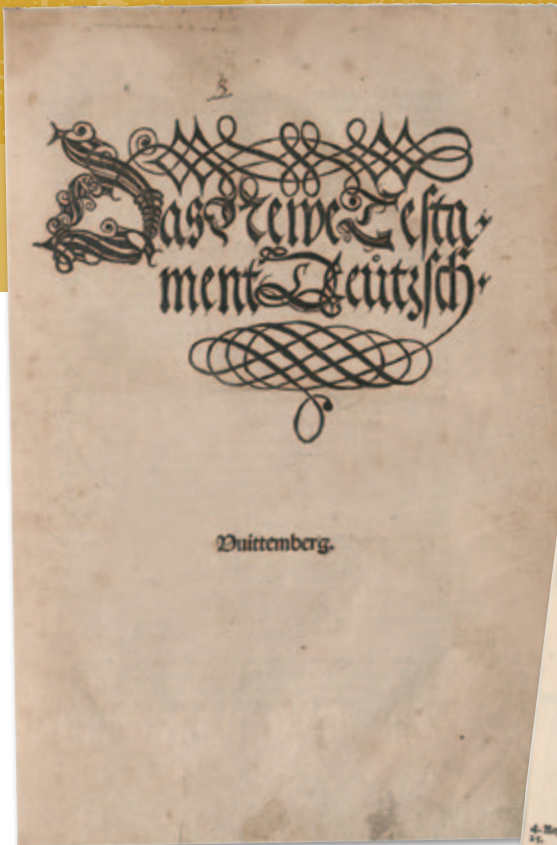




Im September 1522 erschien das „Nüwe Testament Deutzsch“ in der Übersetzung Martin Luthers allerdings ohne Verfasser- oder Druckernamen.

Im Bild das kostbare Exemplar der Bibelsammlung der Landesbibliothek Stuttgart. Links das Titelblatt, rechts der Beginn des Matthäusevangeliums.

Martin Luther

Die verändernde Kraft der Bibel

von Alexander Schick

Am 31.10.1517 schlug Martin Luther (*10.11.1483; †18.2.1546) seine 95 Thesen an die Holztür der Schlosskirche von Wittenberg. Er ahnte nicht, dass er damit den Lauf der Weltgeschichte verändern sollte. Die Wittenberger Kirche wurde damals auch als Hörsaal der Universität genutzt und ihre Holztür war sozusagen das „schwarze Brett“ der Universität. Mit den Thesen, die in damaliger Sitte auf Latein verfasst waren, for-

derte Luther zu einer Disputation – einem wissenschaftlichen Streitgespräch – über den Ablasshandel heraus. Seit 1512 war Martin Luther Professor für Bibelauslegung an der Wittenberger Universität und 1514 übernahm Luther auch noch die Stelle des nebenamtlichen Stadtpredigers. Dabei wurde er mit dem Ablasshandel (Loskauf von den Sünden durch Geld) konfrontiert. Mit Hinweis auf die gekauften Ablassbriefe forderten die Gemeindeglieder

die Vergebung der Sünden in der Beichte ein. Viele kamen erst gar nicht mehr zur Beichte, denn wozu brauchte man noch einen Seelsorger, wenn man sich von den Sünden loskaufen konnte?

Seit 1515 wurde im Erzbistum Magdeburg ein besonderer Ablass zur Fertigstellung der Peterskirche in Rom angeboten. In Wirklichkeit diente der Ablass zur Tilgung der hohen Schulden, die Herzog Albrecht von Brandenburg als Erzbis-

schof von Magdeburg machte, um auch das Erzbistum von Mainz zu bekommen. So eine Ämterhäufung war verboten. Die päpstliche Sondererlaubnis kostete mehrere tausend Gulden, die er sich beim mächtigen Bankhaus Fugger in Augsburg lieh. Um das Geld zurückzahlen, beauftragte der Erzbischof den Dominikanermönch Johann Tetzel mit dem Vertrieb des Ablasses. Aus dieser Zeit stammt der Satz: „Sobald das Geld im

Foto: © Württembergische Landesbibliothek Stuttgart mit freundlicher Genehmigung von Dr. Christian Herrmann



Ablasshandel um 1510. Unter Aufsicht des päpstlichen Gesandten (rechts mit Kardinalshut auf einem prächtig geschmückten Pferd) werden Ablassbriefe für viel Geld verkauft (links).

Quelle: © www.commonswikimedia.org

Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer in den Himmel springt.“ Bei der Lehre des Fegefeuers wurde behauptet, dass die Toten eine Läuterung erfahren würden, wenn sie nicht als heilig unmittelbar in den Himmel kommen würden. Doch gegen die unbiblische Lehre vom Fegefeuer und des Loskaufs durch Geld kämpfte Luther entschieden. Wie war es dazu gekommen?

1513 bis 1518 hielt Luther Vorlesungen über die Psalmen, den Galater- und Römerbrief. Für die Studenten ließ er den Bibeltext mit freien Abständen dazwischen drucken. So konnten sie die Vorlesung mitschreiben. Beim Studium des Römerbriefes 1,17 erkannte Luther, dass man sich die Erlösung weder durch gute Werke verdienen, noch mit Geld erkaufen kann. Der Glaube ist ein Geschenk Gottes, den er uns in Jesus Christus gibt. Luther beschrieb diese reformatorische Erkenntnis später so:

„Wiewohl ich als ein untadeliger Mönch lebte, verspürte ich doch unruhigen Gewissens, dass ich vor Gott ein Sünder sei und dass ich mich nicht darauf verlassen könnte, durch meine eigene Genugtuung versöhnt zu sein ... Bis Gott sich erbarmte und ich ... den Zusammenhang der Worte begriff, nämlich: der Gerechte wird aus Glauben leben ...“

Dieser Durchbruch zum lebendigen Glauben fand in der privaten Turmstube des Wittenberger Klosters statt und wird als das „Turmerlebnis“ bezeichnet. Luther stellte die Bibel in den Mittelpunkt der christlichen Lehren und über das Urteil des Papstes. Allein die Bibel („*sola scriptura*“) sollte die Richtschnur für Glaubensfragen sein. Die erste These Luthers lautet: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht ‚Tut Buße‘ (Matthäus 4,17), hat er gewollt, dass das ganze Leben der Gläubigen Buße sein soll.“

Auf seinen Thesenanschlag gab es keine Antwort. So veröffentlichte Luther seine Thesen in einer populären Schrift „Ein Sermon von Ablass und Gnade“. Diese Schrift verbreitete sich rasend schnell in Europa (22 Nachdrucke in mehreren Sprachen in 2 Jahren). Nun wurde Luther in Rom der Ketzerprozess gemacht. Sein Kurfürst (Friedrich der Weise) verweigerte aber die Auslieferung seines Mönches. Im Oktober wurde Luther daher auf dem Augsburger Reichstag von Kardinal Cajetan „väterlich“ verhört. Luther verweigerte den Widerruf seiner Thesen und floh, da er das Schicksal von Johannes Hus befürchtete, der auf dem Scheiterhaufen 1415 verbrannt worden war. Luther blieb bei seiner Haltung gegen die unbiblischen Lehren und prangerte diese überall an. Da verhängte der Papst den Kirchenbann über Martin Luther. Durch sein öffentliches Wirken, seinen Kampf gegen

den Ablasshandel Tetzels und seine ständige Berufung auf die Bibel (am eindrucksvollsten auf dem Reichstag zu Worms 1521, wo er den Widerruf seiner Lehren vor Kaiser Karl ablehnt, es sei denn, er werde durch die Heilige Schrift eines Besseren belehrt) wurde das allgemeine Interesse der Menschen an der Bibel geweckt.

Auf dem Rückweg vom Wormser Reichstag wurde Luther zum Schein auf die Wartburg in Eisenach (Thüringen) entführt, denn der Kaiser hatte über ihn die Reichsacht verhängt. Im Klartext: Luther war nun „vogelfrei“ und jeder hätte ihn töten können, ohne eine Strafe dafür erwarten zu müssen. Während seines Zwangsaufenthaltes auf der Wartburg übersetzte Luther das Neue Testament in nur elf Wochen! Es erschien im September 1522 ohne Verfasseramen. Da Luther „vogelfrei“ war, durfte ja keiner seine Schriften drucken. Das sogenannte „Septembertestament“ wurde von Lukas Cranach z. T. mit starker Papstpolemik illustriert. Es kostete auf heute umgerechnet so viel wie ein Kühlschrank. Nach drei Monaten waren die 3000 Stück der ersten Auflage trotz des hohen Preises vergriffen. Einen reinen Nachdruck verweigerte Luther. Er wollte das Neue Testament noch verständlicher machen und verbesserte an 576 Stellen den Text. Diese zweite revidierte Auflage erschien kurz vor Weihnachten und heißt daher „Dezembertestament“. Vor wenigen Tagen wurde eines der überaus seltenen Exemplare

des Septembertestaments verkauft. Es kostete 2 Millionen Euro!

Das „Neue Testament Deutsch“ schlug ein wie eine Bombe. Einer seiner erbittertsten Gegner urteilte:

„Luthers Neues Testament wurde durch die Buchdrucker dermaßen gemehrt und in so großer Anzahl ausgesprengt, also dass auch Schneider und Schuster, ja auch Weiber und andere einfältige Idioten, soviel deren dies neue lutherische Evangelium angenommen, wenn sie auch nur ein wenig Deutsch auf einem Pfefferkuchen lesen gelernt hatten, dieselbe gleich als einen Brunnen aller Wahrheit mit höchster Begierde lasen. Etliche trugen dasselbe mit sich im Busen herum und lernten es auswendig.“

Hatte Luther in nur elf Wochen das Neue Testament übersetzt, dauerte die Übersetzung des Alten Testaments hingegen 13 Jahre. Auf der einen Seite war der hebräische Text nicht einfach zu übersetzen, aber Luther war auch durch etliche politische Ereignisse (vor allem

die Bauernkriege) gefordert. 1534 erschien endlich die erste komplette Lutherbibel bei Hans Lufft in Wittenberg als zweibändiges Werk. Von 1. Mose bis zur Offenbarung des Johannes lagen nun alle Bibelteile in der deutschen Übersetzung Luthers vor. Die Nachfrage nach dem damals sehr teuren Bibeldruck war so groß, dass 1535 bereits eine 2. Auflage der zweibändigen Vollbibel erschien.

Luthers Übersetzungsprinzip lautete:

„Man muss nicht die Buchstaben in lateinischer Sprache fragen, wie man soll deutsch reden, sondern man muss die Mutter im Hause, ... den gemeinen Mann auf dem Markt drum fragen und danach dolmetschen, so verstehen sie es denn.“

Bekannt wurde dieses Übersetzerprogramm vor allem durch seine Worte: „Man muss dem Volk aufs Maul schauen“, so in seinem Sendbrief vom Dolmetschen (d. h. vom Übersetzen; 1530). Doch damit meinte Luther keine Kraftausdrücke und keine derben Ausdrücke. Dies sieht man

sehr schön an dem heute noch erhaltenen Übersetzungsmanuscript Luthers zum 1. Buch Samuel 24,4. König Saul geht in die Höhle, um seine Notdurft zu verrichten. Im Manuskript steht: „Und Saul ging hinein, zu scheißen.“ Im gedruckten Text von 1534 heißt es dann aber: „... und Saul ging hinein seine Füße zu decken.“ Daneben steht seine Randbemerkung: „So züchtig ist die Heilige Schrift ...“

Bis heute denken viele, Martin Luther sei der erste gewesen, der die Bibel ins Deutsche übersetzt habe. Doch dem ist nicht so! Vor ihm gab es bereits über 70 verschiedene Übersetzungen – davon 18 komplette gedruckte Bibelausgaben und viele Teilausgaben (vor allem der Evangelien). Bereits ab 800 n. Chr. gab es deutsche Übersetzungen, die in über 800 Handschriften erhalten sind. Als Johannes Gutenberg um 1452 den Buchdruck erfand war sein erstes größeres Druckwerk die lateinische Bibel. Die Gutenbergbibel gilt bis heute als Meisterwerk der Buchdruckkunst. Sein Schüler

Johannes Mentelin nahm eine der damals kursierenden deutschen Bibelhandschriften und druckte die Bibel auf Deutsch, was gefährlich war, denn zu der Zeit waren Bibelübersetzungen in der Landessprache verboten. Dennoch wurde sie 17mal nachgedruckt. Diese sog. vorlutherischen Bibeln sind aber alle eine Übersetzung der lateinischen Bibel, der sog. Vulgata. Luther hingegen benutzte nicht die Vulgata als Textgrundlage, sondern den griechischen Text für das Neue Testament in der Ausgabe des Erasmus von Rotterdam, die 1516 zum ersten Mal erschien. Auf der Wartburg hatte Luther die 2. Auflage von 1519 mit. Im Vorwort forderte Erasmus, dass man das Neue Testament in die Volkssprachen übersetzen solle. Sowohl sein Neues Testament auf Griechisch/Latein, wie auch Luthers Schriften wurden später auf den Index der katholischen Kirche gesetzt.

Doch Luthers reformatorische Erkenntnis „sola scriptura“

Luthers Römerbriefdruck (lateinisch) 1515 mit großen Abständen zwischen den Textzeilen. So konnten die Studenten die Vorlesung mitschreiben. Nur wenige Exemplare mit solchen studentischen Mitschriften sind erhalten, wie dieses aus der Bibelsammlung der Landesbibliothek Stuttgart. Solche Drucke sind wegen ihrer Mitschnitte eine Fundgrube für die Forschung. Sie zeigen Luthers Entwicklung zu seinen reformatorischen Lehren.

Foto: Alexander Schick © www.bibelausstellung.de
Mit freundlicher Genehmigung der Landesbibliothek Stuttgart.





Martin Luther

konnte sich durchsetzen und seine Bibel wurde die erfolgreichste deutsche Bibelausgabe. Heute haben wir über 40 deutsche Bibelausgaben. Manche davon sind wesentlich genauer am Urtext (wie z. B. die Elberfelder Bibel oder die Übersetzung von Hermann Menge), doch an die Sprachschönheit der Lutherbibel kommt keine andere Übersetzung oder Übertragung heran. Wenn man Psalm 23 auswendig aufsagt, dann ist es fast immer das Lutherdeutsch, in dem man den Psalm hört. Da die Menschen in allen Teilen Deutschlands die Lutherbibel lasen, formte diese unsere gemeinsame Sprache. Es war die sächsische Kanzleisprache, die Luther gewählt hatte. Aber nie war Luther mit dem Erreichten zufrieden. Immer wieder revidierte er den Bibeltext neu. Jeder sollte das Wort

Gottes lesen und vor allem auch verstehen können. Wie er an dem Text feilte sieht man besonders eindrücklich beim Psalm 23:

1. Deutsche Bibel 1466 (Mentelin-Bibel):

„Der Herr der richt mich, und mir gebrast nit: und an der Statt der Weide, do satzt er mich. Er fürte mich ob dem Wasser der Wiederbringung: er bekehrt mein sel ...“

Luther 1524 – erste Druckausgabe:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lässt mich weiden, da viel Gras steht, und führet mich zum Wasser, das mich erkühlet. Er erquickt meine Seele, er führet mich auf rechter Straße umb seins Namens willen. Und ob ich schon wandert im finstern Tal, fürcht ich kein Unglück, Denn du bist

bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du machst mein Haupt fett mit Öle und schenkest mir voll ein. Gutts und Barmherzigkeit werden mir nach laufen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

1531 revidierte Luther die Psalmen zum zweiten Mal. Dieser Text klingt uns schon sehr vertraut:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Straße umb seins Namens willen. Und ob ich schon wandert im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, Denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir

einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öle und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Besonders nett ist die Randbemerkung Luthers in seinem Manuskript von 1531 zu Vers 5: „Und mein Kelch ist voll, die Becher stehen voll. Ich esse, dass ich guten Muts bin, du gibst mir zu essen, dass ich fröhlich werde, und schenkest mir einen frischen Trunk ein. Auf einem vollen Bauch steht ein fröhlich Haupt.“

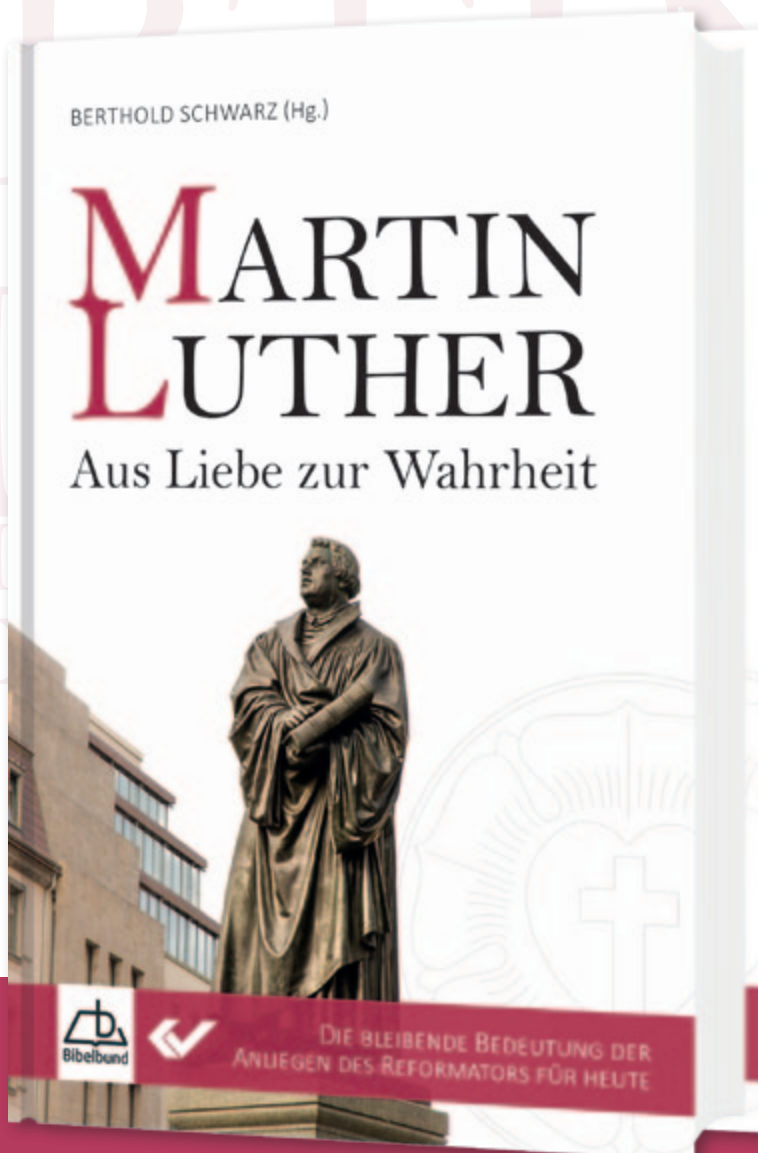
Eins erkennt man bei Martin Luther. Für sein Wirken als Bibelübersetzer galt Psalm 119,162: „Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.“ Man kann nur wünschen, dass im Reformationsjahr 2017 dieses Wort für uns alle gilt!



Zum Reformationsjahr (und die Jahre danach) verleiht **Alexander Schick** zwei verschieden große Qumran- & Bibelausstellungen, sowie eine kleine Lutherausstellung und eine tolle Show über Constantin Tischendorf, dem berühmten Bibelforscher und Entdecker des Codex Sinaiticus. Die Bibelsammlung von Alexander Schick gilt mit als eine der umfangreichsten Privatsammlungen Deutschlands, die er Gemeinden ausleiht. Über eine halbe Million Menschen haben in den letzten Jahren seine Ausstellungen gesehen.

Wenn Ihr die Bibel zum Stadtgespräch machen wollt, dann wendet Euch per E-Mail an: schick.sylt@gmx.de
Infos auch unter: www.bibelausstellung.de

Gebunden, 15 x 22,6 cm
504 Seiten
Best.-Nr. 271.361
ISBN 978-3-86353-361-8
€ (D) 19,90



Berthold Schwarz (Hg.)

Martin Luther – Aus Liebe zur Wahrheit

Die bleibende Bedeutung der Anliegen des Reformators für heute

Martin Luther hat bereits zu seinen Lebzeiten polarisiert. Die einen waren fasziniert von ihm und von der Wiederentdeckung des Evangeliums der Gnade. Andere waren ihm weniger wohlgesonnen. Sie wünschten ihm die Pest an den Hals, weil er mit seinen an der Bibel orientierten „Reformen“ ganz Europa in Aufruhr versetzte. Luther selbst blieb zeitlebens der „Liebe zur Wahrheit“ verpflichtet, so wie er sie verstand. Was diese Liebe zur Wahrheit bei ihm bedeutete, das will dieses Buch 500 Jahre nach dem Bekanntwerden der 95 Thesen gegen den Ablasshandel im Jahr 1517 neu zur Sprache bringen. 22 Autoren formulieren in ihren Beiträgen die Vielfalt der Gedanken Luthers.

Die Autoren:

Michael Kotsch, Gottfried Herrmann,
Reiner Andreas Neuschäfer, Berthold Schwarz,
Karl-Heinz Vanheiden, Armin Wenz,
Reinhard Slenczka, Friedhelm Jung,
Helge Stadelmann, Ron Kubsch,
Bernhard Kaiser, Uwe Siemon-Netto,
Daniel Facius, Thomas Jeising,
Rolf Sons, Jan van de Kamp,
Ulrike Treusch, Christian Lehmann,
Ralf-Thomas Klein, Joachim Kummer,
Walter Hilbrands, Christian Herrmann